

Der Preis monatlich bei postamtlicher  
Lieferung 1.10 Mk. vierteljährlich  
3.30 Mk. durch die Post 3.25 Mk.  
auschl. Zustellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Verlags-  
stellen ausgenommen.  
Im Auslandigen Bezugs-Verhältnis  
unter „Social-Zeitungs“ eingetragen.  
Für unvollständig eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck aus mit Dasselben  
„Social-Zeitungs“ verboten.

Verleger der Schriftleitung Nr. 1140  
der Postamt-Abteilung Nr. 1142  
der Postamt-Abteilung Nr. 1133  
Verlagsdruckerei Leipzig 4609.

# Saale-Zeitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Die Saale-Zeitung erscheint  
ebenfalls am 30. April, bei  
einem neuen Ansehen und  
allen Verbesserungen zu  
erwarten. Die Saale-Zeitung  
erschließt den Leserkreis  
am 11. April, in der Saale-Zeitung  
ebenfalls 6. April. - Die Saale-Zeitung  
erschließt den Leserkreis  
am 11. April, in der Saale-Zeitung  
ebenfalls 6. April.

Erhalten täglich  
Sonntags einmal.  
Schriftleitung und Druck-Verlag  
Nr. 1140, der Postamt-Abteilung Nr. 1133  
Verlagsdruckerei Leipzig 4609.

Nr. 167.

Halle, Mittwoch, den 11. April

1917.

## Neue Angriffe der Engländer bei Arras gescheitert.

### Massenverhaftungen und Internierungen Deutscher in Amerika

c. B. London, 10. April. Englische Blätter melden aus Washington: 700 deutsche Seeleute von beschlagnahmten deutschen Schiffen wurden nach dem Orte Georgia verschifft, wo sie in Barackenlagern untergebracht sind. Die bereits begonnene Registrierung der Deutschen wird als Einleitung zu ihrer Internierung in großem Maßstabe aufgefaßt, da die von Wilson erlassenen Bestimmungen zur Wahrung der allgemeinen Sicherheit jeder Deutschen hindernislos in Konflikt mit dem Gesetz bringen müßten. Die Stimmung gegen Deutschland ist durch Wilsons Erfolg in seiner ausfälligen Strengung erheblich verschärft und zwar nicht nur in den immer englandfreundlichen reichen Kreisen. Rauschhaft akademische Kreise geben dieser deutschfeindlichen Richtung ein immer schärferes Gepräge.

c. B. Rotterdam, 10. April. „Dain Nems“ melden aus New York, daß am Sonnabend etwa 1000 Deutsche festgenommen wurden. Die Polizei legt die Verhaftungen in großem Maßstabe fort.

### Kämpfe zwischen Deutschen und Amerikanern?

T. U. Rotterdam, 10. April. Aus Pittsburg wird gemeldet, daß eine kleine Schiffschiffen, als 200 Deutsche den Götterdienst nach Richtung zu verlassen beschließen. Die Deutschen leisteten bewaffneten Widerstand. Ein Deutscher und ein amerikanischer Soldat wurden getötet, meier wurden viele Leute verwundet. Schließlich wurden die Deutschen verhaftet.

### Die amerikanischen Kriegskredite.

WTB. Washington, 10. April. (Reuter.) Die demokratischen Parteiführer beschließen, am Donnerstag im Repräsentantenhaus die Ausgabe von 5 Milliarden Schatzbons zu beantragen. Es heißt, es bestche der Plan, den 4,7 Milliarden davon zu leihen und zwei für die Kriegsausgaben Amerikas zu verwenden.

Der Senat hat der Regierungsmassnahme zugestimmt, daß derjenige, der in Kriegszwecken Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten zerstört, mit 30 Jahren Gefängnis zu bestrafen sei.

Der Gesetzentwurf betreffend Bildung eines Ausschusses von Senat und Kammer für die Angelegenheiten der Kriegsführung wird in beiden Häusern zugleich eingebracht werden. Der Ausschuss soll sowohl während der Tagung als auch während der Ferien des Kongresses Sitzungen abhalten.

### Gibt „amerikanischer“ Gedanke.

Der Schweizer Pretelegraph tabelt aus New York: Die bisher deutschfreundliche Haltung der Annerkennung von Mexiko durch die Vereinigten Staaten vor, im Falle es sich auf die Seite Deutschlands stellen sollte.

### Miljukows Kriegsziele.

Petersburg, 9. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Minister des Auswärtigen Miljukow hat in einer den Vertretern der Presse gemachten Unterredung eine Erklärung abgegeben, der wir folgendes entnehmen:

Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß die Vereinigten Staaten nur auf Seiten der Entente als ein Krieg teilnehmen würden. Die Festlegung der Kriegsziele durch Präsident Wilson entspricht durchaus den Erklärungen der Staatsmänner Europas. Friede, Recht und Gerechtigkeit haben immer wieder die Notwendigkeit ausgesprochen, darauf hinzuwirken, bewaffnete Konflikte durch eine friedliche Lösung der internationalen Streitfragen zu ersetzen und eine neue Organisation der Völker zu schaffen, die auf einer Rechtsordnung des internationalen Lebens beruht. Diesen Erklärungen kann sich auch die bereits russische Demokratie völlig anschließen. Die Gleichheit der Ansprüche der Vereinigten Staaten und der Ententemächte auf idealen Gebiet war die beste Gewähr für die baldige Teilnahme Amerikas an dem Kampfe der Welt gegen Deutschland. Es muß hervorgehoben werden, daß selbst bei Anerkennung seiner Friedenswünsche Deutschland niemals versäume, seine Führung zum Ausdruck zu bringen, da es

„an der Spitze der wieder zum Frieden gebrauchten Menschheit“ nachzusehen wolle. Das einzige, was uns von dem internationalen Programm des Präsidenten Wilson trennte, bestand in dem Grundsatz „Friede ohne Sieg“. Der Verzicht auf den Sieg seitens der Alliierten hätte eine Unmöglichkeit bedeutet, die großen Probleme zur Ausführung zu bringen, deren Lösung sowohl von Wilson, wie von den Alliierten für unumgänglich angesehen wird. Während die Ententemächte keine Abhängigkeit von Deutschland haben, hat die deutsche Führung den Gedanken, daß das alte Recht nicht mehr besteht, daß die gegen Deutschland

### Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 10. April abends. (Amtlich.) Auf dem Südober der Scarpe sind nach starkem Feuer neu einsetzende englische Angriffe gescheitert.

An der Aisne-Front hält lebhafter Artilleriekampf an. Im Osten und in Masdonien keine größeren Gefechts-handlungen.

Die Scarpe ist ein linker Nebenfluß der Schelde. Sie entspringt im Westen von Aubign im Departement Pas-de-Calais. In ihrem östlichen Laufe berührt sie Arras und weiterhin Douai. Hier nimmt sie die Senise auf und mündet dann unterhalb St. Armand kurz vor der belgischen Grenze.

### Der mißlungene englische Durchbruch.

WTB. Berlin, 10. April. Auf demselben alten Kampfgebiete zwischen Lens und Arras, das schon im Jahre 1915 heiß umkämpft war, haben die Engländer auf die seit 1915 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angezogen. Durch härteren, Einich oder mechanischen Kampfmittel und größter Munitionsmengen konnten sie einen örtlichen Erfolg erzielen, wie er erfahrungsgemäß im Stellungskriege stets durch Anziehung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkte anfänglich erzielt wird. Der beabsichtigte Durchbruch der Engländer ist indessen trotz ungeheurer blutiger Opfer vollkommen gescheitert. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im Trommel- und Sperrfeuer der englischen Übermacht den wirksamsten Widerstand entgegengesetzt.

Zwischen Arras und Neufchâteau in geräumten Gebieten die Kämpfe den gleichen Charakter wie in den letzten Tagen. Bei der Erkämpfung der Aisne-Brücken und Bourfies erlitten die Engländer sehr schwere Verluste. Aus dem Kämpfen in der Nacht zum 4. April in der Höhe von Bombardage wurden tote Franzosen eingebracht, die in dem zum Fundgrube Polshum am 8. April erwähnten Handfeste fielen. Die Angaben dieses Fundgrube sind indessen völlig unzutreffend. Weder bei Bombardage noch in der dortigen Gegend überhaupt drangen die Franzosen in unsere Stellungen ein. Ebensovienig hat das diese Stellungen haltende Regiment auch nur einen einzigen Toten verloren. Der vom gelassenen Fundgrube erwähnte deutsche Handfeste auf einer kleinen französischen Polshum südlich des Kanals von Raascherbale hat überhaupt nicht stattgefunden, konnte von den Franzosen also auch nicht mit Handgranaten abgewiesen werden.

Der Turm der Kathedrale von Ypern wurde anscheinend von den Engländern durch Sprengung umgelegt. In den letzten Tagen wurde vornehmlich der Dom von St. Quentin beschossen und stark beschädigt.

## Legte Depeschen.

### Nachruf der Luftstreitkräfte für den Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

WTB. Berlin, 10. April. Ein Hohenoller ist als Flieger gefallen. Un erwartet ist Prinz Friedrich Karl von Preußen den schweren Wunden, die er in Luftkampf erhalten hatte, in englischer Gefangenenschaft am 7. April 1917 erlegen. Mit glühender Gefangenenswürde wird der Prinz der jungen Waise, um in ihrem deutschen Vaterlande zu dienen und die Herrschaft in der Luft zu erlernen. Sein hohes fliegerisches Können, sein keine Schwermertigkeiten lernender Schneid liehen große Erfolge durch ihn für die Fliegertruppe erwarten. Gehört durch den Heldengeist der besten Kämpfer sind Deutschlands Luftstreitkräfte jung und stark.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte, gen.: v. Soepner.

### Kriegsminister Krobotins Demission.

c. B. Wien, 10. April. Wie verlautet, hat der österreichische Kriegsminister Generaloberst Krobotin seine Demission gegeben.

### Erfolge unseres U-Boot-Krieges.

WTB. Kopenhagen, 9. April. „National-Idende“ meldet aus Bergen: Der Dampfer „Ste. Croix“ der norwegischen Sidamerikanische von Buenos Aires ist in Bergen mit 27 Mann eingetroffen, die unterwegs aufgenommen wurden. Die Geretteten behörten torpedierten Dampfpern an.

WTB. Genf, 10. April. Nach vorläufigen Nachrichten sind in dem sonst sehr verkehrsreichen Hafen de Harre in der Wedde vom 18. bis 24. März nur 6 Dampfer aus Übersee angekommen gegenüber täglich etwa 20, also wäpentlich 140 Dampfpern, im Januar 1916.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

kämpfenden Völkern in vollem Verfall befinden und daß Deutschland die Aufgabe obliegt, ein neues Recht zu schaffen und Europa nach seiner eigenen Interessen zu reorganisieren. Unter diesen Umständen stellte Deutschland das einzige erste Hindernis dar, englische Grenzen festzulegen und normale internationale Beziehungen zu entwickeln, und nur ein Sieg über Deutschland wird die Verwirklichung der Bestrebungen Wilsons ermöglichen. Bekanntlich sprach sich Wilson nicht nur über die allgemeinen Kriegsziele, sondern auch über konkrete Fragen, z. B. die Befreiung der Völker, besonders Polen, und das Recht der Völker, einen Zugang zum freien offenen Meer zu haben. Aus die Antwort hat Ententemächte auf den Friedensschritt des Präsidenten mit Genugtuung alle diese internationalen Weltzüge hervor.

### Keiner der Alliierten verfolgt Eroberungsziele.

Wir alle streben jedes nach Zurückgabe mit Gewalt entzifferter Gebiete, jedes nach Errichtung englischer nationaler Grenzen. Mit anderen Worten: Die Ententemächte können ihren Sieg nur dann als vollständig betrachten, wenn sie die Grundbedingungen des Wilsonschen Programms erreicht haben werden, d. h. die

Umformung der Karte Europas, besonders im Südosten, in einer Weise, die die Bedingungen eines dauerhaften Friedens völlig erfüllt und daher alles ausschließt, was neue Konflikte verursachen könnte. Man kann daher von Frieden ohne Annexionen unter der Bedingung sprechen, daß das Wort Annexionen in „expansion“ bedeutet. Ohne diese wichtige unumgängliche Bedingung bedeutet der Nachspruch „Friede ohne Annexionen“ die Formel, die von den deutschen Sozialdemokraten den Alliierten vorgeschlagen worden ist.

Ein entschlossener Friede, abgeschlossen auf Grundlage des status quo ante, alle diese Forderungen, welche die deutschen Ansprüche sind, entsprechen ganz und gar dem deutschen Interesse.

### In seiner Erklärung erwähnte Wilson die Meeressperre

nicht nur im Sinne ihrer möglichen Neutralisation, sondern auch ihrer Erwerbung durch Rußland. In dieser Frage kann es keine verschiedenen Meinungen geben. Im Falle der Neutralisation würde die freie Durchfahrt von fremden Kriegsschiffen ins Schwarze Meer Rußland bringen, die Befestigung seiner Küsten am Schwarzen Meere ständig angelegen sein zu lassen und eine starke Kriegsmarine zu halten. Diese Lage wäre schlimmer wie die vor dem Kriege bestehende.

Rußland zieht der Öffnung der Häfen des Schwarzen Meeres für Kriegsschiffe anderer Nationen immer noch vor, die Meerengen unter der Schwärze, im Verfall befindlichen Herrschaft der Türkei zu lassen. Wenn diese Lösung augenblicklich unmöglich geworden ist, so war es nur deswegen, weil Deutschland seine Ansprüche auf das türkische Erbe geltend machte und die Frage aufwarf, ob die Meerengen Rußland oder Deutschland gehören sollten. Dabei wurde als Ausgangspunkt der Anspruch Deutschlands genommen, ein ununterbrochenes Gebiet der Verbündeten von Berlin bis Bagdad zu schaffen.

Das Programm der Alliierten umfaßt zwei mit den nationalen Ansprüchen der Völker vollkommen vereinbare Ziele, nämlich die

Befreiung der der türkischen Herrschaft unterworfenen Völker und die Reorganisation Oesterreich-Ungarns von Grund auf. Die Schaffung eines türkischen islamatischen Staates wird als Grenze gegen die imperialistischen Pläne Deutschlands bezüglich der staatslosen Länder dienen. Deutsch-Oesterreich und Ungarn müssen auf ihre ethnographischen Grenzen beschränkt werden. Die Staltenen werden mit Rußland, die Rumänen mit Rumänien vereinigt werden. Die ukrainischen Gebiete werden mit unferer Ukraine verknüpft werden. Die natürlichen, von der Geschichte geschiedenen Probleme verlangen der Vereinigung der türkischen Gebiete. Meinungen mag unter russischen Schuß kommen; die letzten Ereignisse haben klar bewiesen, daß es nicht angeht, das armenische Volk unter dem türkischen Joch zu belassen. Alle diese Probleme, die schon lange von den Alliierten aufgeworfen worden sind, widersprechen nicht nur nicht dem Programm Wilsons, sondern bilden seine unvermeidliche Weiterentwicklung bei der tatsächlichen Regelung der Beziehungen zwischen Europa und dem Orient.

Diese Kriegsziele Miljukows sind beinahe wörtlich dem früheren zarischen Friedensprogramm entnommen. Es müßte leicht festzumachen, den Mann, der von heute auf morgen zum ersten Ministerpräsident fallen kann, die großherzoglich anstreben zu lassen. Man dürfte in Rußland jetzt mit tun, die ersten Ordnung im eigenen Haus zu befehlen, zur Ordnung auszuwärtiger Verhältnisse werden Rußen niemals fähig sein.

### Die Kadetten für Krieg bis zum Ende und Republik.

WTB. Petersburg, 9. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der siebenste Kongreß der Partei der konstitutionellen Demokraten wurde durch den Vor-

Arbeiten des Zentralkomitees fürchten Folgerung eröffnen, der in einer Leiste begriffen. Rede hervorhob, daß der Kongreß in jeder Hinsicht die Autorität der provisorischen Regierung unterstützen müsse. Alle anderen Organisationen müßten der Unterstützung der provisorischen Regierung dienen. Die Partei müsse sich in Bezug auf den Krieg äußern. Im Namen des Zentralkomitees (sagte der Fürst vor, das Lösungswort „Krieg bis zum Entsetze“ in Kraft zu lassen und es zu verwirklichen durch den Grundlag: „Der Krieg besteht bis zur vollständigen Vertreibung des Gegners vom russischen Gebiete.“

Der Vorsitz am ersten Tage des Kongresses wurde Winaver übertragen, der beim Beginn der Arbeiten vorschlug, einen sympathischen Gruß an alle Alliierten zu senden und ihnen zum Ausdruck zu bringen, daß Rußland prinzipiell alle alten Verpflichtungen aufrechterhalten werde. Winaver schlug vor, besonders die Genehmigung darüber auszudrücken, daß die Vereinigten Staaten sich an die Seite der Entente-mächte gestellt haben. Dieser Schritt bedeutete die Festlegung der ganzen demokratischen Welt für die Vertreibung des Grundbaues der Freiheit gegen den Militarismus, der von den Zentralmächten perestrojiziert wird.

Der Vertreter von Moskau, Mandelstam, legte dar, daß eine feste Macht immer notwendig und besonders unentbehrlich in gegenwärtiger Stunde sei, und doppelt unzulässig sei eine Macht, die die Sache der Freiheit, der Integrität und der Unabhängigkeit Rußlands bedrohe.

Der Abgeordnete Koleschkin legte in seinem Berichte dar, die Änderung des Programms der Partei bewies, daß die Partei der konstitutionellen Demokraten auf den Grundgedanken der konstitutionellen Monarchie verzichtet und die neue Regierungsform Rußlands unterstützen müsse. Der Redner schlug folgende Resolution zur Annahme vor: Rußland soll eine demokratisch-parlamentarische Republik sein. Das Oberhaupt der ausführenden Gewalt soll der von der Nationalvertretung auf Zeit gewählte Präsident der Republik sein. Er führt kein Amt mittelein eines der nationalen Vertretung verantwortlichen Ministeriums.

Der erste Teil der Resolution wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

### Vorbereitung der Wahlen zur Konstituante.

Petersburg, 8. April. (Medung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die provisorische Regierung hat die Schaffung einer besonderen Kommission für die Ausarbeitung der Vorschriften für die Wahlen zur bevorstehenden konstitutionellen Versammlung angeordnet. Die Kommission wird Spezialisten des politischen Rechts, Juristen, Statistiker und andere sachverständige Persönlichkeiten, die den wichtigsten russischen politischen Parteien angehören, umfassen.

### Die russische Armee und der Volkziehungs-Ausfluß.

WTB, Petersburg, 6. April. (Medung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Am 6. April traf in der Duma eine Abordnung der aktiven Armee ein, die durch Vermittlung des Abgeordneten Schidlowitsch dem Volkziehungs-ausfluß der Duma eine in einer Verlesung von Soldaten der ersten Armee gefasste Entschliebung überreichte. Die Entschliebung lautet u. a.: „Wir, die aktiven Soldaten der Armee, sind der Meinung, daß die Arbeiter- und Soldatenabgeordneten keine Befugnisse auf unsere Armee ausüben ohne unsere Zustimmung und ohne die Billigung der provisorischen Regierung, was schärfere Maßnahmen hervorruft. Wir alle haben die provisorische Regierung anerkannt und ihr den Treue geschworen und wollen uns auf dem Gebiete der Reformen nicht führen lassen und die Reformen als bindend betrachten, ausgenommen die militärischen Anordnungen, Bestimmungen und Entschliebungen, die von ihr ausgehen.“

In der Sitzung vom 6. April erklärten die militärischen Vertreter der Schwarzen-See-Flotte und der Garnison von Sebastopol:

„Denk daran, daß die großen Schlachten in Monatsfrist beginnen werden und daß dann in Rußland entweder ein neues Leben der Freiheit anheben oder aber, daß es von Deutschland vernichtet werden wird. Das handtätige Vorkommen, das Offiziere und Soldaten hinderte, Hand in Hand zu gehen, muß verschwinden.“

## Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courtes-Nahler.

59. Fortsetzung. Handbuch verboten.

„Ja, ich treue mich sehr. Wer nun geht? Ich warte hier auf dich.“

„Sie hätten sich und Rita erste banen. Er warf sich in einen Sessel und sah vor sich hin. Ein weiches Lächeln zog um seinen Mund. Ja — Rita war wirklich noch viel mehr Kind, als bemutetes Weib. Und erst dann würde sie seinem Herzen alles geben, was er ersuchte, wenn sie reifer weiblicher geworden sein würde, wenn ihre Seele ihn in alle Höhen und Tiefen des Lebens folgen konnte.“

Und dann schüttelte er über sich selbst den Kopf.

„Wenn man nichts zu tun hat, kommt man auf die stärksten Gedanken. Was grübelte ich über die verschiedenen Stadien des Glückes. Ich bin doch glücklich, in Ritas Besitz. Ich bin denkwürdig als Gatte dieser reinen unselfischen Frau und als Herr des herrlichen Majorats. Und an Carry Croner will ich gar nicht mehr denken. Sie hat, was sie sich selbst bereitet, mag sie sich damit abfinden. Ich habe mich auch damit abfinden müssen, daß sie mir die Treue brach. Ich will mir ein neues Glück aufbauen und wenn das ruhiger ist, so ist es auch sicherer und hat festeren Grund. Meine kleine Rita wird mich schon mit der Zeit für alles entschädigen, was ich verloren habe. Also fort mit diesen trübseligen Gedanken.“

„Er redete er sich selbst zu. Und als Rita dann zu ihm zurückkehrte, war er in froher, friedlicher Stimmung.“

Das junge Paar war nach Walberg zurückgekehrt. Auf der Durchreise durch die Wäldchen hatten sie Lante Exzellenz begrüßt, die eben aus einem Seebad zurückgekehrt war.

Ritas Vater wollte noch in Ostende und wollte von da direkt nach Bogen und Meran reisen, um dort, wie jed's Jahr, eine Traubentour zu machen. Erst im Spätherbst wollte er heimkehren. Rita konnte sich für ein wenig, daß sie in ihrem jungen Glück den Vater kaum vermisse.

In Walberg angelangt, vergingen erst einige Tage, ehe man sich heimlich gemacht hatte. Es gab noch allerlei kleine Einrichtungen zu treffen.

Stierack ergriff der Präsident der Duma das Wort und betonte, daß das Ziel der russischen Politik der Sieg über seine Feinde sein müsse. Hierzu, fuhr er fort, müßten alle um die provisorische Regierung (sagte und ihr zu Hilfe kommen im Namen des Ruhms und des Vaterlandes. Wir dürfen nicht die Augen verschließen vor der großen Tragweite unseres beträchtlichen Mißerfolges am Stochod. Wäre er vielmehr der erste Mahnung für diejenigen, die nicht ihre persönlichen Interessen über die heilen wollen. Bürger! Alle ans Werk! Laßt alle Streitigkeiten, das Vaterland ist in Gefahr!

### Eine unerbittliche Anfrage Rußlands an die Türkei.

Sofal, 10. April. Agence Radio berichtet vom 9. April aus Petersburg, der russische Minister des Äußeren Mijulinow erklärte bei einer Tagung von Journalisten, Rußland habe die Türkei eine nichterbittliche Anfrage gerichtet über die Meeresschiffahrt und die Zukunft Armeniens.

### Autonomie für Litauen.

Stockholm, 10. April. Wie das litauische Informationsbureau in Kaunane mitteilt, gab der russische Ministerpräsident Fürst Bnow einer Verordnung des litauischen Nationalrats formell die Versicherung, daß die beiden Litauen zum autonomen Staats unter russischem Protektorat konstituiert werden.

### Erkrankung des Zaren.

Stockholm, 10. April. Die Umwälzung in Rußland hat dem „Reich“ zufolge einen sehr ungünstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand des Zaren ausgeübt. Er rührt sich tagelang nicht aus seinem Zimmer oder sitzt Stunden hindurch (sagte) und in sich verlornt am Krankenbette seines Sohnes. Die Ärzte befürchten, daß sich das Befinden des Zaren weiter verschlimmert und daß sich die Nervenzentren zu einer ersten Gemütskrankheit auswascht.

### Anfechtungen gegen die russische Zarenfamilie.

Stockholm, 10. April. „Kustaja Wolski“, die mit sogenannten Entwürfen über die Rolle der ehemaligen Kaiserfamilie an der Spitze marschiert, behauptet, der Verlust des Schiffschiffs der Schwarzmeerflotte „Imperatritza Maria“ sei ein Werk der jetzt verstorbenen Großfürstin Maria Pawlowna.

### Protokoll vor dem Kriegsgericht.

Stockholm, 9. April. Das Hauptverfahren gegen Protokopow, der vor ein Kriegsgericht gestellt wird, ist für die ersten Tage des Mai anberaumt.

## Die Einnahme des Brückenkopfes von Tobolj.

Telegramm unseres zum Offizier entlassenen Kriegsberichtserkatters.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bei Tobolj, den 3. April. Drängen in der Mondnacht kam die Artillerie noch auf, um die Mündung des Flusses zu besetzen. Die Besatzung des Kampfes war heftigstem Tobolj. Eber gegen Landende von Gefangenen, eine braune, dicke Masse an der kleinen Feldbahnstation vorbei, das weiße Licht hing auf ihren ergebenden Gesichtern und wachte über den braunen russischen Sturmhelm. „Eine Zigarette ist mir lieber als Krieg und Revolution“, sagte ein russischer Geographier. — Sie fragten nicht nach Politik und Weltlage, wie keiner auch von den Unkeren an sich heilam Tage tut, auch nach Kampf und Sieg nicht mehr! An 7000 Gefangene, 70 Offiziere, darunter zwei Regimentkommandeure, 8 Geschütze, viele Mienenwerfer und Maschinengewehre hat man vorläufig gefascht. Ein Tag voll Sieg ohne viel Verluste, ein Tag, der die Arbeit von Monaten lohnte, hat sich am Stochod abgewickelt. Die Einzelheiten? Sie folgen zunächst auf die Bitte des Generalstabesprogramm, dann wird die hünenhafte Tatkraft der vorgehenden Regimenter die Grenzen zwickeln, und mit einem Schlags, im Wettkauf des Draufschlags, wurde der ganze Brückenkopf Tobolj von den Russen gefascht, der Stochod auf

der ganzen, über 8 Kilometer langen Tobolj-Front erreicht, von Brücken überfritten. Bei Sonne und lichtsauren Himmel begann um 8 Uhr morgens die Artillerie der West. Es hatte niemand Zeit und Lust, der ersten Frühlingsschoten in Wolken, der sechsten Regel zu geben. Punktsehen bis 7 Uhr 30 Minuten, dann Wirkungsschießen, um 11 Uhr Feuerpause, dann Verlegen des Feuers auf die hintere Linie. Um 11 Uhr 10 Minuten ging ungefähr im Mittelpunkte der russischen Hauptstellung die deutsche Mienenprengung hoch. Rauchwolken, Gese, Erde, menschliche Körper flogen in aneinander Detonation zu hunderten Meter hoher Säule in die Luft. Um 12 Uhr 30 Minuten die Artillerie aller Kaliber an zu trommeln, in grauendhaft sicheren Schlägen, Feuererzeugung. Die Russen erwarben den Angriff, verließen die Mündung, so viel noch geschossen haben. Neues Trommelfeuere vor der festgesetzten Zeit bricht die deutsche Infanterie hoch aufgerichtet in großen Sprüngen über die aufgeschickte Erde vor. Die russische Artillerie schicht planlos, an vielen Stellen versagen die russischen Maschinengewehre. Das deutsche Eberfeuer läßt das Knattern der Infanterieschiffe nicht hören. Schotrupps, bald dicke Zinnenreihen bringen in den ersten Graben, den die Mienenwerfer bis zum letzten Augenblick besetzen. Um 1 Uhr 30 gehen die ersten Gefangenen durch die deutsche Linie, bald sammeln sich lange Züge von Gefangenen. Die Artillerie im Wald hinter der deutschen Linie klagt, daß sie völlig von russischen Gefangenen umlagert wäre. Um 3 Uhr künden die Russen trotz des heftigen Windes auf der ganzen Seite des Brückenkopfes in genommen, der Stochod hier an allen Stellen erreicht. Eine halbe Stunde später haben schon deutsche Kavallerie den Stochod überfritten.

Ganz planmäßig hatten die Jäger und andere Truppen der Angriffstruppen im Zentrum der Stellung die Russen durchbrochen, sich dann nach Süden gewandt und den Gürtel aufgelesen, jetzt am späten Nachmittag waren die anderen Regimenter nicht mehr zu halten. Der Rest zum Angriff wurde erweitert — von Süden, von Westen, von Norden ging gegen die Höhen von Tobolj. Der feste Stochod, das Dorf selbst, die Höhen, die wie Festungen auf unsere Stellungen sahen, wurden überannt. Die Kavallerie weitesterten im Sturm, es war, als sei Säuge und daß der ganze Stochod ein einziges Feuer war, als würden sie, nicht genug von diesem Sieg für sich pfücken zu können. — Ich weiß, daß viele hier Überzeugung der Worte vermuten — es war aber doch nur Überzeugung des deutschen Landtrages nach langem Stellungskrieg. Außerdem „klappte“ alles, jeder Mann konnte das mit Händen greifen, mit Augen sehen. Die Stochodbrücken waren zerbrochen oder standen unter Wasser, was sich von den Russen, die allmählich zur Panik kamen, nicht ergab, ertrank beim Nudzug. Um sieben Uhr war Tobolj ganz genommen, und der Angriff ging auf den letzten Zipfel, die kleine „Kalkofen-Stellung“, weiter. Der Reidentopf Tobolj, die Hoffnung künftiger russischer Stochod-Differenzen war erobert! Froh aufstehend hielten die Sieger ihre bei der Größe des Erfolges schier unmaßstäblich großen Verluste fest. Die Mienenreihen strengen die wenigen noch gebliebenen Stochod-Brücken. (K.)

Kolj Brandt, Kriegsberichtserkatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Am Stochod, den 3. April 1917. Immer größer stellt sich der Erfolg des großen Kampfes am Stochod heraus, es ist einer von den vollen Siegen, die sich beim näheren Zuhören nicht verkleinern, sondern vergrößern. Von einer Offensive der Russen an dieser Stelle des Stochod wird zunächst keine Rede sein. Von Selenin bis über Kalkofen stehen wir am Stochod, dieselbe arme jetzt einen breiten Fluß bilden. Als die österreichisch-ungarischen Flieger geltern das breite Ängsttal in niedriger Höhe überflogen, meinten sie, es wäre wie ein Flug über die Donau. Schmeig hat namentlich ein Flieger der Verbindenden die vorgehende Infanterie unterflicht, in 200 Meter Höhe streich er über die Russen hin und warf Zettel ab mit Willkürlichen, wie weit die Schotrupps wären, und wie die Russen künden sein Besatzung wurde von Infanterieschiffen völlig getroffen. Mit dem tosen Kommanden im Geh tat er seinen Dienst zu Ende.

Überall bei den Truppen kann man solche neuen Einzelheiten hören, wie glänzend das Zusammenarbeiten aller Wap-

„Mein — der Arzt gibt gar keine Hoffnung — im Gegenteil — wir müssen täglich, kühnlich auf das Schlimmste gehen.“

Rita faltete die Hände zusammen. Und sie mußte denken, daß Frau von Croner unmöglich ihren Gatten lieben konnte. Sonst hätte sie unmöglich so ruhig und gefascht einer solchen Möglichkeit ins Auge gesehen.

„Wie gut, daß Sie wenigstens Ihre Frau Mutter bei sich haben“, sagte sie leicht.

„Ganz weit Mama auch nicht mehr bleiben. Mein Papa aus dem Mandöver zurückkommt, muß sie nach Hause holen, um selbst einmal nach meinem Gatten zu sehen.“

„Es lag ein trostloser Ausdruck in diesen Worten. Ritas warmes weiches Herz zitterte vor Mitleid.“

„Dann will ich Sie recht oft besuchen, damit Sie nicht gar zu einsam sind.“

Ein seltsames hartes Lächeln erschien in Carrys Gesicht. Das ist sehr freundlich und schön. Aber Ihr Herz Gemut wird kaum damit einverstanden sein — ich meine, daß Sie ihn oft allein lassen.“

„Doch er geht so viel zu tun, hat so viel Arbeit nachzuholen. Da habe ich manche freie Stunde“, erwiderte Rita harmlos.

Sie achte nicht, daß Carry sich lehnte, aus ihrem Gesichte zu sehen, daß sie nicht glücklich sei, daß sie nicht geliebt wurde von dem Manne, nach dem Carrys Herz noch immer in ungeklärter Sehnsucht lag. Ihres Gatten schwere Krankheit hatte sie nicht von dieser Sehnsucht nach einem anderen heilen können.

Bald verabschiedete sich Rita mit dem Versprechen, recht oft wiederzukommen.

Carry ging, als sie allein war, noch eine Weile ruhelos auf und ab.

Nicht ohne Schauer hatte sie in diesen schrecklichen Wochen in das Antlitz ihres Gatten sehen können, dies entsetzliche, das Antlitz, das sie gelagelten hatte auf jener Heimkehr von Günters Hochzeit. Zuerst war etwas wie Schuldempfinden in ihr gewesen, als er, gleich nach diesem Schlags, bemutetes zukommengelauten war. Aber der Zeit hatte sie von diesem quälenden Gesichte befreit. Sie wußte nun, daß die Katastrophe auch unheilbar herabgebrochen wäre. (Fortsetzung folgt.)



auf war. Die Winzerer erben die Erntehälfte ein, auf dem Schloßfeld ist die heute an vielen Stellen keinen zuffischen Graben mehr, sondern Röhren zusammengeklammert, auf einer Ebene von 2 1/2 Flächen verjüngt die russische erste Linie unter Rausch, Staub, Erdbeben, die Infanterie konnte aufrecht vorgehen. Ein Regiment, das schon an Maroz-See im Vorjahren besonders ausgezeichnet hatte, ging vor wie bei einer Sturmflut, ebenso die Jäger, das war im ersten Teil des Tages. Beim Sturm gegen die Höhen von Tobolsk eine andere Stützgruppe von Süd-Süd-Westen die feindlichen Stellungen im mächtigen Sturm auf, während im Norden ein Angriff vorgeschritten wurde. Die Russen hörten die Hurras von dort und warfen ihre Artillerie herauf auf die dort vorgehenden Sappan. Wie gut der Plan gelang, zeigt eine Zahl: eines der von Süden zutretenden Regimenter hatte 7 Verwundete, einen Toten, nahm aber 1200 Russen gefangen, erbeutete vier Geschütze, 9 Wälscheneigebene. Die österreichisch-ungarische Infanterie hatten im Zentrum ihre Schuldigkeit sich besonders gut getan. Fast auf die Minute gingen die Russen unter der russischen Hauptstellung los. Ein 30 Meter tiefer Krater und zwei kleinere Krater entstanden, wie eine Dünenlandschaft sieht die Stellung von dieser Stelle aus. Mächtige Staubwolken jagten mit dem Wind über den Stodoch wie eine ungeheure graue Kriegsnebel, die zum Angriff wehte.

Die Artillerie vollendete eine Meistleistung an diesem Tage, ihr Feuer wanderte in furchtbaren Vorhingen um die Russen, trommelte hier ein, spritzte dort den Wälschen, legte sich mit eisernen Schlägen um die ratlosen Russen. Am zweiten Teil des Tages suchten die Russen nur ihr Heil im schnellsten Abzug. Aber die Artillerie war überall, spritzte den Stodoch, verschoß die Bedungen. Da kam die Panik. Als die Infanterie in das weite Haus im Gatspart und Genswede einbrach, waren da noch ein Regiment und zwei Heinerzregimenter, sie machten eine Vertheidigung, die sich aber nicht halten ließ. Offiziere und Soldaten nebeneinander kamen den Siegern entgegen. Gohaus flüchteten ihnen die Wasserfluten und Granateneinwirkung aus dem Stodoch hervor. Die Russen machten keinen Versuch, um jenseitigen Stodochufer den Dörschen zu halten. Weilsicht sah sie selbst ein, daß der breite Stodoch die Grenze bilden sollte. Nach 7 Uhr abends nahmen die Bayern auch die letzte Stellung vor dem Russen am Westufer des Stodoch, die Russenstellung. Das Ziel war erreicht! Die Weite wuchs ständig; sie betrug bis jetzt 130 Dörfer, darunter 4 Regimentstammende, 12 Geschütze, 90 Wälscheneigebene, 41 Winzerer, 2127 Mann aus den Stämmen bis zur Kalkofenstellung.

Wie es den Russen während des Winters möglich war in diesen Stellungen zu halten, ist unerklärlich. Kramellose Häuser sah ich keine, Schmutz, Verwahrlosung, dazwischen die Toten, die Granatengruben, überall noch Winzerer, Munition, Wälsche, Konventionen. Ein grauer Himmel über dem Grauen des Schloßfeldes. Blau, breit lag der Stodoch vor dem neuen deutschen Linde. Die russische Artillerie schlug, nur der Frühling donnerte im ersten Gewitter durch die unruhige Luft.

(Kb.) Hoff Brandt, Kriegsberichterstatter.

## Bermischte Kriegsnachrichten.

### Hohe Auszeichnungen unserer Fliegerhelden.

WTB. Berlin, 10. April. Oberleutnant Freißner o n Acht hosen ist zum Ritterkreuz befördert worden. Oberleutnant Freißner o. Nächstofen, der am 8. April seinen 38. und 39. Luftflug errang, ist an demselben Tage vom Kaiser in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen außer der Reihe zum Ritterkreuz ernannt worden. Erst am 22. März d. J. war er schon außer der Reihe zum Oberleutnant befördert worden. Freißner o. Nächstofen hat damit eine besondere Ehre erlangt, wie sie selten ist im deutschen Heere. Von Herzog ist zu wünschen, daß der junge Ritterkreuzler sich seiner Beförderung nach einem gerechten Frieden noch lange Jahre erfreuen möge und daß sein Können der Fliegertruppe noch viele Jahre erhalten bleibe.

Am 8. April, dem gleichen Tage, an dem der kommandierende General der Luftstreitkräfte Generalleutnant o n Hoepfner und der Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte Oberleutnant Thomen den Orden Pour le mérite erhielten, hat Sr. Majestät der Kaiser auch dem Leutnant Hoff o n den Jagdflieger Boelde die hohe Auszeichnung verliehen. Dieser junge Offizier hat in heillosen Tagen seit 24 feindlichen Flugzeugen abgeschossen. Am 27. Nov. 1918 brachte er seinen ersten und zweiten Gegner brennend zum Abzug, am 25. Februar 1917 seinen 7. und, am 11. März setzte er seinen 14. Gegner außer Gefecht. Als ihm 14 Tage später das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens im Namen Sr. Majestät ausgeteilt wurde, war die Zahl seiner Luftflüge inzwischen auf 22 gestiegen. Seinen 24. Luftflug errang er am 6. April.

Leutnant Hoff ist erst im September 1916 Offizier geworden. Er trägt die Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 11. Der Fliegertruppe gehört er seit 1. August 1915 an. Das Flugzeugführerabzeichen erwarb er sich im Mai 1916. Das Lehrgang des Kaisers an Generalleutnant von Hoepfner und Oberleutnant Thomen anlässlich der Verleihung des Ordens Pour le mérite hatte folgenden Wortlaut:

In Anerkennung der herrlichen Erfolge unserer Fliegertruppen verleihe ich Ihnen und Ihrem Stabsoffizier den Orden Pour le mérite und beglückwünsche Sie beide zu dieser hohen Auszeichnung. Wilhelm R.

Generalleutnant v. Hoepfner, der seit dem 12. Nov. 1916 mit Wahrnehmung der Geschäfte der Luftstreitkräfte beauftragt wurde, war im April 1879 als Leutnant beim Dragoner-Regiment Nr. 11 angestellt und wurde im Jahre 1898-99 zum Stabsoffizier im Dragoner-Regiment Nr. 14, danach bis 1906 Generalstabsoffizier bei der 39. Division. Seit März 1906 mit der Beförderung zum Oberleutnant mit der Führung des Infanterie-Regiments Nr. 13 beauftragt, war er im August 1906 Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps und im September 1912 zum Kommandeur der vierten Kavallerie-Brigade ernannt worden. Seit Beginn des Feldzugs war Generalleutnant v. Hoepfner Chef des Generalstabes des Armeekorpskommandos der dritten Armee. In dieser Stellung blieb er bis Frühjahr 1915, mo ihm die Führung einer Division anvertraut wurde.

Oberleutnant Thomen war am 1. Oktober 1887 als Fahnenjunker beim Pionierbataillon eingetretten. Im September 1889 wurde er Leutnant. Nach verschiedenen Kommandos wurde er im Mai 1902 zum Hauptmann befördert. Im April 1908 wurde er Kompaniechef beim 6. Pionier-

Bataillon Nr. 10. Vom Oktober 1905 bis Mitte Februar 1914 gehörte der inzwischen (20. März 1912) zu diesem Dienstgrade beförderte Major Thomen ununterbrochen dem Großen Generalstabe an. Im Anzuge des Krieges nahm Major Thomen als Beobachtungsoffizier eines Heeresluftschiffes an Aufklärungsflügen in Rußland-Polen teil. Ende August trat er zum Generalstab eines Fliegerkorps, bei dem er die Schlacht bei Tannenberg, dann die Schlacht bei Tannenberg und an der Späts und später in Rußland-Polen und in den Karpaten mitmachte. Am 27. März 1915 wurde Major Thomen zum Chef des Feldflugwesens, im März 1916 zum Oberleutnant und im Oktober 1916 zum Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte ernannt.

### General Foch abgesetzt?

T. U. Danel, 10. April. Im französischen Oberkommando werden, wie man den besten Nachrichten meldet, wichtige Veränderungen vorgenommen. General Foch würde seines Kommandos entsetzt und zur Disposition des Kriegeministeriums gestellt. General Gouraud, der aus Marokko zurückkehrte, wo General Planche wider seinen Willen eintritt, erhält sein früheres Kommando wieder.

### Verrentet.

a. B. Ropenhagen, 10. April. Wie der dänische Gesandte in London berichtet, wurde der dänische Gesandter „Bris“ auf der Reise von England nach Dänemark mit Reiseführer, der in der Nordsee verrentet. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

### Englischer Heeresbericht vom 9. April.

Die Operationen werden planmäßig und mit Erfolg weitergeführt. Unsere Truppen haben die feindlichen Stellungen von Semur-sur-Oise bis zum Südrand von Ghendehin-Gohelle in einer Tiefe von zwei bis drei Meilen überall gestürmt, unser Vorrücken dauert fort. Die feindlichen vorbereiteten Verteidigungsanlagen auf dieser Front einschließlich des Wälsens von Brim, der von landwärtigen Truppen genommen wurde, sind meistens zerstört worden. Diese Verteidigungsanlagen umfassen ein Netzwerk von Schützengruben und die bestellten Kräfte haben Kavalle-Brigaden, die Telegraphenstützen, Tillyon-les-Melaines, den Beobachtungshügel, St. Laurent-Vignaux, Les Tilleuls und das Gehöft La Folle. Sodann rücken unsere Truppen weiter vor und nehmen die widerwärtigen feindlichen Verteidigungsanlagen, die außer weiterem mächtigen Schützengrubensystem die bestellten Kräfte haben, Chapel, Fenchel, die Hebrons-Abdanz, St. Gilles und Thelays umfassen. Bis 2 Uhr mittags wurden 5816 Gefangene, darunter 119 Offiziere, in unseren Sammelstellen gefasst, und noch viele mehr müssen noch gefasst werden. Von diesen gehört ein großer Teil zu den berühmten Divisionen, die große Verluste in dem heutigen Kampf erlitten haben. Unter den erbeuteten Kriegsgerät befinden sich Granaten, gasförmige Granatmörser und noch nicht gefasste Wälscheneigebene. In der Richtung Combray haben wir einen weiteren Fortschritt in der Nähe des Waldes von Sarrucourt gemacht. Wir haben die Düster Pantan und Le Perquier genommen. Die Luftstreitkräfte der letzten Tage wurde auch gefestigt mit großer Kraft fortgesetzt. Einige erfolgreiche Luftbombardements wurden von uns ausgeführt, und unsere Flugzeuge arbeiten mit ausgezeichnetem Ergebnis mit unserer Artillerie zusammen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, fünfzehn andere wurden zum Abbruch gebracht und sind vermutlich zerstört. Zwei deutsche Jagdflugzeuge stürzten in Flammen ab. 300 von unseren Flugzeugen blieben aus.

Daß die Truppen, die die ganze Nacht dieses gewaltigen Angriffs traf, erhebliche Verluste erlitten haben, hat unsere übertriebene Heeresleistung bereits unumwunden gemeldet. Doch ist dem Angriff bisher nur ein äußerer Erfolg beschieden worden, der gewiß teuer genug bezahlt werden ist. Sein strategisches Ziel, der Durchbruch unserer Front, ist dank dem heldenhaften Standhalten unserer tapferen Feldtruppen trotz des ungeheuren Aufwands an Material und Menschen völlig mißlungen.

### Mitgliederpöbeln in den pyrotechnischen Werken von Reus.

Bern, 9. April. Gynonr Wärtter melden aus Paris: In den pyrotechnischen Werken von Reus wurden durch eine Explosion viele Arbeiter getötet und verletzt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

## Deutsches Reich.

### Emil Fittger.

der Hauptkreditgeber der „Weser-Zeitung“, ist in der Nacht zum Donnerstag an den Folgen eines Schlaganfalls in Bremen gestorben. Fittger, der ein Alter von 68 Jahren erreicht hat, stammte aus dem Großherzogtum Oldenburg. Der „Weser-Zeitung“ hat er fast vierzig Jahre angehört, davon kreuzig Jahre als Hauptkreditgeber. Daneben erkrankte er eine rege schriftstellerische Tätigkeit auf wirtschaftlichstem Gebiet. Auch gehörte er der Bremer Bürgerchaft an.

## Ausland.

### Wahlrechtskampagne in Ungarn.

T. U. Budapest, 10. April. Die Osterhoffschaft Kaiser Wilhelm hat auf die ungarische Opposition große Wirkung ausgeübt. Die linksstehenden Parteien haben beschloffen, auf neue eine nachdrückliche Aktion zur Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts, in erster Reihe für alle Soldaten an der Front aufzunehmen. Die Wahlrechtsfrage soll im Parlament zur Sprache gebracht werden. Da diese Aktion Erfolg haben wird, ist sehr fraglich, denn Graf Miksaal Károlyi erklärt im „Magyar Nemzet“, daß Ministerpräsident Graf Tisza, ein weiterer Wahlrechtsreform sei, die Frage ob, wie noch weiter ein Semiprogramm demokratischer Reformen sein wolle. Im besagenden Falle sei ihr Schicksal befehle.

### Senatsbeschluss des spanischen Ministeriums?

T. U. Madrid, 10. April. Ein Funfdruck des „Magyar Nemzet“ meldet: Nach Informationen hervorgerufen der Politiker wird Ministerpräsident Romanones in den näch-

sten Tagen von seinem Posten zurücktreten. Der Führer der Konfessionisten, Dato, wird an die Spitze des neuen Kabinetts treten.

## Halle und Umgebung.

Halle, den 11. April 1917

### Eilernes Kreuz.

Der Kriegsfreiwillige im Reg.-Inf.-Regt. 232, Karl S. S. in d. 1. B. Sohn des Hofmedizinalrathen Max Schimmler, Weststraße 24, ist für besondere Tapferkeit mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden.

**Schlachten-Verbindung.** Bei der Verbindung der Eisenbahndivision Halle auf Lieferung von 70.000 Kilogramm italienischer Soldaten wurden 28-32 Verletzte.

**Veränderung der 15. H.-Klasse.** Die Postwertzeichen von 15 Pf. werden für das Reichspostamt und Württemberg nach Maßgabe der bisherigen Befehle in blankoletter Farbe ausgegeben werden.

**Gür die Deutsche U-Bootsflotte** sind uns vom Schreiberflottillenführer 30 März ausgegangen.

**Ordnungsleistungen.** Dem Oberlandesgerichtsrat a. D. Geh. Justizrat Fölle in Naumburg a. S. ist der Ag. Kronenorden U. Klasse, dem Solinleutnant Richter in Merseburg der Ag. Kronenorden III. Klasse verliehen worden.

**Der letzte Kammernachmittag** der ausläufig als 23jähriges Jubiläum Graf. Georga Willes doppelt Bedeutung hat, findet heute, Mittwoch, in den 5 Urmitt. Er sei nochmals bestens empfohlen! Karten bei Bothan, sowie an der Abendstelle.

**Geflüchtete Worte.** Die „Eilte Kriegszeitung“ erzählt: Landsturmann Schulte unterwegs zur Front im Zuge Wälschens-Halle, beim Abstieg von den Eichen reich mit Blumen besetzt. Im Schildebild die lustige Unterhaltung im Hotel durch Einlegen einer hübschen jungen Dame etwas unterbrochen. Schulte findet bald Aufschluß, überreicht seinem hohen Gegenüber eine Rose mit den Worten: „Die Blume der Blume“. Ein Nachbar wirt hierauf ein: „Rabe u. Soule“, ein Kamerad in der Ecke: „Rode mit Kade“. Ein Hund der Frau hält, und drücken mit der Gabel: „Rabe u. der Seele!“ — Derob im Hotel große Beiseitert.

## Provinzial-Nachrichten.

### Sindenburgspende.

Welch großen Anteil an der erfolgreichen Führung dieses über nahezu ganz Europa hinabzugesetzten Krieges unsere Industrie hat, ist bekannt. Unsere Industrie, zum obersten Leiter des größten und am häufigsten bis zum letzten der letzten Betriebe, hat ihre ungeheure Leistungsfähigkeit fast ausschließlich in den Händen der Vaterlandsvaterliebe und damit in den Dank der Allgemeinheit gestellt. Wir dürfen wohl sagen, unser Deutsches Reich wird heute von zwei großen Heeren besetzt, von dem in hellem anerkennenden Ringen unter unseren bestmöglichen Feldherren und dem in hellem anerkennenden Ringen unter unseren besten Arbeiter. In beiden Heeren arbeiten wir heute, unserem Feldherren die zur freien Durchföhrung des uns aufzugesetzten Krieges nötige Versorgung auszulassen zu lassen.

Wie aber unser Feldherren aus Industrie und Landwirtschaft angewiesen ist, so ist auch die Industrie ihrerseits auf die Arbeiter angewiesen. Die Arbeiter können den Wohl der Allgemeinheit bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit an die gestellten Anforderungen nachkommen. Im Erkenntnis dieser Tatsache hat Generalleutnant o n Sindenburg Ende des vergangenen Jahres in seinen belagerten Schreiben an die Wichtigkeit der ausreichenden Ernährung der Kämpfungsarbeiter hingewiesen und so die heute allgemein bekannte Sindenburgspende ins Leben gerufen.

Groß- und Kleingrundbesitzer, Städte und Selbstverwaltungen haben in Erkenntnis der Wichtigkeit der Ernährungsfrage und in bestmöglicher Opferwilligkeit dazu beigetragen, dem Generalleutnant o n Sindenburg erlassenen Aufruf zu vollem Erfolge zu verfehlen.

Es gilt aber nun, weiter laufend dafür zu sorgen, daß die Vermaltung der Sindenburgspende den an die gestellten großen Anforderungen dauernd nachkommen und wirklich dauernd den Kämpfungsarbeitern die für ihre Arbeit notwendigen Lebensmittel ausreichen können.

Wir wissen, daß Grundbesitzer, Städte und Selbstverwaltungen gerne weiter die Vermaltung der Sindenburgspende unterstützen und sind überzeugt, daß es nur dieses Sinnees bedarf, um weitere größere Menschen Sees und Zeit den Kämpfungsarbeitern zu ermöglichen. So nachher Vorrat, der jetzt aufbewahrt werden können, um die Sindenburgspende auszuführen, kann so helfen, unser Deutsches Reich zu heiligen und seine Kriegsföhrung zu erhöhen.

Also handelt jetzt der Sindenburgspende, unsere Werkkraft wird dadurch gekürzt, der steigende Friede dadurch befehle.

8. Wälsch, 10. April. (Eine vaterländische Bezeichnung) fand hier statt, in der Herz. Bra. Deutscher ein Bild der militärischen und wirtschaftlichen Lage gab. Er verlanget von allen Kreisen der Bevölkerung weitestgehende Opferwilligkeit und Disziplin, dann würden wir über die schwerste Zeit hinwegkommen. Mit unseren Lebensmitteln würden wir, wenn auch unter äußerster Einschränkung auskommen. Rücksichtsloses Durchgreifen ist aber erforderlich. Der Kaiser Wälsch unterföhr diese Anschaffungen in verschiedenen Branchen. Die soldatische Erscheinungen waren über den Verlauf der Verarmaltung sferlich befehle.

10. Wälsch, 10. April. (Von unseren Glöcken.) Man weiß, daß im Dreißigjährigen Krieg die wälschende Geduldesa umwelen nicht vor dem Dörslichen aufschriebe, indem sie Kirchen lösbärten, Altargeräte raubten und sogar Kirchenaltäre zerstörten und in dem Wälsch, die erntlichen Silber, des Glöckens metall scheint aber zu allen Zeiten aus Kupfer und Zinn, aus Bronze, bestanden zu haben. Nach unserer Kirche blieb damals nicht zerstört. Im August und September 1625 hat die Wallensteinischen Reitern wodenlang als Herdeshalft dienen müssen. Die drei Glöcken haben jedoch das „Jurachbar militärd Schredens“ der dreißigjährigen Krieges überstanden, denn sie flammten aus den Jahren 1401, 1402 und 1407. Die Glöcker stehen nun der Glöcker nach mit ein 5 Jahren des halbjährlichen Jubiläum „Kees Dörschen feier“ — wenn sie nicht inzwischen dem gegenwärtigen Weltkrieges zum Opfer gefallen ist. Denn schon haben Gebirgenen fätsgehunden, welche Glöcken bei einer etwaigen Gebirgsplage als Kultur- oder Kunstdenkmäler zu schonen wären. Die nächstbeste große Glöcke aus dem Jahre 1481 trägt eine Inschrift, die dem Motto: „Die Glöcker stehen nun der Glöcker ähnlich ist. (Viviva vos, mortua plango, Fulgura frango — Lebende rufe ich, Tote beklage ich, Blitze bröche ich.) Die in ouslichen Wälschschiffen wiederzusehenden Geduldesa lautet nämlich: Consular viva, flo mortua, fuga noiva — Ich töte das Lebende, beweine das Tote, flöhe das Schöliche. Durch diese Worte wird dem Soldaten ausgesprochen ist die Mittelstufe nach Jahre 1627 mit der wälschlichen Soldaten: „D. Dörschen des Wälsch-

